



OSTFALENPOST

Informationsblatt des Arbeitskreises Ostfälisches Platt e.V.,
des Ostfälischen Instituts in Helmstedt und der
Arbeitsgruppe Plattdeutsch in der Braunschweigischen
Landschaft e.V.

Nr. 72

www.ostfalenpost.de

Mai 2010



„Plattdütsch varbindt – Plattdeutsch verbindet“

Leiwe Lüe,

bereits mit dieser Anrede – Liebe Leute – wird deutlich, dass Plattdeutsch verbindet:

Frauen, Männer und Kinder.

Plattdeutsch – eines unserer heimischen Kulturgüter – ist im gesamten norddeutschen Raum verbreitet, die Sprache gliedert sich allerdings in mehrere regionale Formen, alle sind „richtiges“ Plattdeutsch. So bestehen beispielsweise die Ausdrücke „Kauken“, „Käken“, „Kaken“ und „Keken“ nebeneinander, jeder Ausdruck steht – regional – für „Kuchen“: Wenn er mit guten Zutaten – wittet Mehr, güe Bottere un seuten Zucker – gut geraten ist, schmeckt er immer – egal, was Frau, Mann oder Kind dazu sagt. So verstehen die Menschen einander – Plattdeutsch verbindet.

Auf dem

**„Tag der Braunschweigischen Landschaft“
am Sonntag, den 29. August 2010 in Wolfenbüttel
10.00 Uhr – 18.00 Uhr**

sind „die Plattdeutschen“ stark im Einsatz, um das Publikum auch an dem Tag wieder mit Plattdeutsch zu erfreuen.

- Ein buntes Plattdeutsch-Programm mit Erzählungen, Lesungen, Vorträgen und Gesang erleben Sie im „Kaffee-und-Kuchen-Zelt“ zwischen Schlossplatz und Lessinghaus.
- Plattdeutsch-Sprecher/innen sind auf der Festmeile unterwegs, gut erkennbar an dem Button:

„Ik spreke Platt“

90. Gebürsdag: 1920 – 2010 – 2100

Et was in'n Märze twei-düsend-un-teihne, en fründlichen Sönddag, de Sönne schiene. Et was Gebürsdag. Ne ganz kregede Früe fieere öhren neggenzigsten Gebürsdag. Up mehre Sieten härre se sik al Dage vorher en Deil Beleefnisse üt öhren Leben upschreiben. As alle da wärn, hat se denne dat vorelesen. Et was Lustiget un uk Trüri- get dabie – wie dat in sä'n langen Leben sä vorkommt un wie de Weltgeschichte in düsse lange Tied ewesen is.

De veelen Lüe, öldere un junke, de tän Grateliern ekumen wärn, höern niepe tä, keeken uk varwundert – man könne seihn, wie dat bie jüm mannichmal sä dor de Köppe güng.

En lüttschig Mäken, erst en poor Dage ult, was de jüngste Gratelantin. Na, veel midekreegen hat öt von de Fieeriee nich, de mehrste Tied hat et eslapen.

Nah ne Wiele güng mik dat sä dor den Kopp: Von den Johre neggentehn-hundert-un-twintig – in dene de Jubilarin up düsse Eere ekumen was – bet hüte, in den Johre twei-düsend-un-teihne, sünd

neggenzig Johre in't Land egahn. Un nü düet lüttsche Mäken, et wasset ran, et word grut un et word ölder. Un wenn öt denne öhren neggenzigsten Gebürsdag fieert, denne schriebet wie dat Johr twei-düsend-un-hundert.

As ik düsse Wohrheit denne ütesproken hääbe, is et de junken Lüe erst upegahn, wie lange denn wol neggenzig Johre düert un wat in sä ne lange Tied allens angahn kann. *Rolf Ahlers, Wendeburg*

Lüe, et un drinket ...

As alle da wärn, säggede de Jubilar en poor Wöre, bedanke sik for de Blämen, Wünsche un Geschenke un wünsche denne noch „güen Appetit bien Eten un Drinken“.

Aber dat was nich allens, hei hänge noch wat an: „Lüe, et un drinket ...“ Denne hale hei deip Luft un de Lüe lüern up „un schunt de Wost!“, aber das keim dütmal nich, hei make wier mit: „un richt' jüch nich nah üsen Vader, de it un drinkt allemal en betten veel.“ De Vader kenne dat al, de Waage wiese veel tä veel un hei härre veel Döst.

Radfäuhern

Radfäuhern is gesund! Miene Frue hat düsse Wiesheit von'n Doktor midd'ebrocht.

Un wenn et einer no'nich begreppen hat – de Spritpriese sorjet daforre! All lange vorrher harr' ik mien oole Rad wedder her'ekreejen. Dat was noch ein' uut de 1960er Jahre mit Alu-Bleche un'n hübschen ro'en Striepen da oppe lang, grade recht, dat ik damidde mal rasch nah'n Postkasten, nah'n Supermarkt oder ook mal nah'n Krauge fäuhern könne. Aber nä, dat passe nich mehr: „Damidde kannst'e dik nich mehr seihn laaten.“

Wie et nu sau wiet is, dat ik in Rente koome un ik dat allerleste Mal trujje koome von'e Arbeit un de Fieerabend von nu aff gar nich mehr ophöören sall, wat steiht da forr ne Oberraschung op'e Dääle mit ne Blaume an'e Lenkstange? 'N nagelnieet Trekking-Rad, sau ein', wie se nu alle hätt, sau richtig „up to date“. „Na, freust'e dik?“ weer' ik efraget. „Na klar – un wie!“ Un et was ja ook nich ganz vorrkehrt. Dabie – 'n ganz betjen swiemelig was mik doch tau Sinne, wat ik aber forr mik behoolen hätte: ik mösste an mienen oolen truen Drahtessel mit de Alu-Bleche denken. Wat den einen recht is, is de andere billig. Keine 14 Daage späder word dat oole Damenrad, dat erst vorr fief Jahre 'n nieen Lenker ekreejen harre, op'n Bodden kommandiert. Dat niee ward stantepee an'eliewert: blau-metallic, Alu-Rahmen, sau lichte, dat ik et mit eine Hand böhren könne, mit Dreifach-Langwege-Feddersystem. Da sitt'n sau weik oppe - de Prinzessin op'e Arften härre nich den lüttjesten Slag vorrspöört. 21 Gänge, forr uuse platte Land ümmer mit de passige Oberdrangung! 'N Tachometer mit Funk – vorrsteiht sik – un sess Funktionen. De Dynamo löppet in'e Vorderradnabe un bremset bi'n Fäuhern kein betjen, wenn'e ineschalt't ward.

Natürlich freu'e ik mik forr miene Frue, na klar doch! Sönndag Nahmedag radelt wi tausamme in'n grooten Bogen rund um um uuse Döörp, bet hen naah Vossfelle un an'n Aalensee lang! De Sunne schient, un de Spaß is groot. De Dokter härre siene Freude 'hatt. De Golf blifft in'e Garage.

Vorrigstern was Romméabend bi Ilse. De wohnt dreimal um'e Ecke. „Sall ik Luft oppumpen?“ will ik miene Fürsorje andeinen. „Wo denkest'e hen, et is düster, wenn wi mit Kaartjen fartig sünd. Du wettst doch, wat alles passiert hütjendaages.“ Un de Golf brumme aff.

Gistern Morjen was n Besäk bi'n Friseur aneseggt. „Hier is dien Fahrradslöttel, vorrgitt ne nich!“ – „Dat fähle grade noch, erst den düern

Friseur, un denn in'n blooten Koppe dorch Wind un Räjnen naah Huus. Ik will ook noch inköopen, de veelen Appels forr dik kann ik nich alle sleepen!“ Un aff ging de Golf.

Siegfried Mahlmann, WOB-Nordsteimke

Plattdütsche Autorenwarkstidde

Dat nächsten Drepen is an'n 18. September 2010 klokke 10 in dat Huus von de evangel'schen Gemeinde (rechts neben de Kark) in Wolfsburg-Nordsteimke.

Dat Thema is „Ich gebe dir einen Rat“ – extra opp huchdütsch 'eschreeben, daromme, dat ji jük sülbens 'ne passige Oberschrift infall'n laaten mött. Dat sall en eegen Rat for 'n Fründd sinn – un nich ne Vertellinge, wie jüch Oma jüch dunne-mals wat 'eraa'en hett!

Weme dartauf wat infallen dää, de sall sien' Text (max. 2 Sieten, 1-zeilig, Schrift mett 12 Punkte) bet tau 'n 28. August naa mik schicken (per Email an henning.kramer@web.de oer midd'n Breif an Henning Kramer, Korfesstraße 32, 38104 Braunschweig) un sik denn den 18.09.2010 for't Akkedeer'n frie hoolen. *Henning Kramer*

Anebrennt?

De lütsche Heini mößte Oma un Opa beseuken. Oma gung mit Heini in den Gaaren un sei holten en schünen Blaumenkuhl, den Oma tau Middag tarechte make.

Als sei alle drei an'n Dische seiten un äten wollen, fische Heini up seinen Teller herumme un fragt: „Oma, wat is dat da up meinen Blaumenkuhl?“ „Ach, dat is nist, itt man, smeckt schüne!“, sä Oma.

Heini stippe un stippe up seinen Blaumenkuhl herumme, et woll ühne einfach nich sau recht smecken. Da fragt hei denne Opa: „Opa, wat is dat da up meinen Blaumenkuhl?“ „Och Junge, dat is woll en betten anebrennt“, sä Opa. Da fragt Heini: „Opa, „anebrennt“, hat dat uck lütsche Beine un kann lupen?“

Da ward dat de Oma tauveel, sei sä: „Heini, kumm her, ick bra'e dick en Tickei, giff man deinen Teller den Opa hen, hei kann dat Anebrennte upäten!“ – Na, denn Mahlteid!

Gertraude Latermann, Peine-Wolterf

Kiek an

„Ja“, sä de Bäcker, „bie mick kannst dü alle Dage frischet Brut kriegen, ulet backe ick nich.“

Alles niet maakt de Mai

Ne ganze Viele is Hannes schon wach un hört de Vöjjel wat tau. Hei freut sick wie de zwitschert un tiriliert. Son richtiges Morjenkonzert iss et, denkt'e. Hei luert naaen Wecker opp'n Nachtschap un stellt feste, et is noch nich ma Klocke sesse.

In ne Wintertiet herre hei sick um düsse Tiet nochemal ummedreihet un de Decke oower de Ohrn etreckt awer sau maakt hei sick hoch un lett de Beine oower de Kante vonn et Bedde baumeln. Mid nackte Fäute geiht hei ahn et Fenster, treckt de Gardine taurügge un maakt et sparrangelwiet opp.

Et is tau schön, wenn alles sau gräunt un blaumt, denkt'e. Morjenstunne hat Gold in Manne, fällt ne in. Dat is son ooles Sprichwöört, wat seine Heidi jeern un ofte sejjt harr. Heidi — denkt'e un Traurigkeit maakt sick breit. As et Heidi noch jaff, da is siene Welt noch in Ordnung ewest, awer Heidi jiffit es schon balle dran Joahr nich mehr. Hei fählt sick ofte alleene.

De Kinner sejjt: „Papa, das Leben geht weiter, du musst nicht allein bleiben.“ De Frünne maakt ne Mut: „Du bist doch en stattliches Mannsbild, soch dick wäer ne Fruh.“ De hett gue Kören, denkt hei, wau sall ick ne Fruh herkreejen. Sauwat wie Heidi krieje ick sauwiesau nich wäer. Durch düsse Simmeliererie is ne son betten de Petersilie vorrhagelt, wien sau sejjt.

Hei is intwischen inne Badestuwe un rasiert sick. Eijentlich bin ick noch en ganz smucken Keerl, dachte un kuckt sien Spejlbild aan. Hei kloppt sick dat Rasierwaater opp dat frisch rasierte Kinn. Fruhslüü hett dat jeern, wenn'n gue ruukt, dat wett hei. Heidi harre dat ook jeern. Awer wat sall et. Et is ma wäer Mai, hei is alleene un daran werret sick woll de nächste Tiet nist ännern, wenn oowerhaupt.

Hei maakt dat, wat hei jeden Morjen maakt. Hei haalt de Zeitung rinn, sett Water forr'n Kaffee opp un stellt alles forr et Frühstück opp'n Disch. Ne Viele späder ruukt et na Toast un Kaffee. Dat Radio dudelt un Hannes bläddert in de Zeitung. Aff un tau schlürft'e en Sluck heiten Kaffee un bitt inn et Toastbrot. Ma runzelt'e de Stern, ma schüttelte 'n Kopp un bläddert Siete forr Siete von'e Zeitung um. Nu iss'e bie de Annoncen aaneekoomen. Da steiht «Er sucht sie» un «Sie sucht ihn». Sünd doch ne ganze Menge Minschen, de alleene wie ick sünd, denkt hei.

Hei kuckt bie „Sie sucht ihn“. Da steiht as erste Annonce: „Schmusekatze, 31 Jahre, mit Anhang, 5 und 9 Jahre alt, sucht passenden Kater für eine

feste Beziehung. Trau dich und ruf an!“

Ne, ne, ne denkt hei, de is nist forr mick. Veel tau junk un lüttje Krabben will ick ook nich mehr. Ick will miene Rauh hemm'n!

Ach un hier, wat düsse Adelheit schrifft: „Ich suche Dich! Adelheit, 52 Jahre, geschieden. Immer gut drauf, tanze und verreise gern. Liebe Romantik und alles Schöne. Wenn Du ein zuverlässiger Partner für die gemeinsame Zukunft sein willst, dann melde Dich!“ Ach nee, düsse Tante will nur vorrsorjet sien un ne gue Partie maaken. Ne, ne nich mid mick!

Hei lisst un lisst, bett hei bie Hella aaneekoomen is. De hört sick ganz gue aan, denkt'e. „Hella, 65 Jahre, verwitwet, sympathisch, gute Hausfrau, sucht einen lieben, netten Partner zum reden und gemeinsamer Freizeit. Gern auch vom Lande. Ich würde mich über einen Anruf freuen.“

Vielleicht düsse Hella denkt'e, un schrifft sick vorsichtshalwer de Fon-Chiffre Nr. opp. Hei kann ja immer noch oowerlejjn, off hei dat maakt. En ganzen Dag mott'e immer wäer an düsse Hella uut'e Zeitung denken. Et lett ne keine Rauh, ook nich bie nacht. Hei drömmt saugar von Hella. In Droom is düsse Hella wie siene Heidi, nur süht se anners uut.

Na langen Oowerlejjn wählt hei an annern Dag de Nummer, de hei offeschremmn harr. As et sessma ummesüss ebimmelt harr, wolle hei den Telefonhörer wäer oplejjn. Da hört hei: „Ja bitte?“ Un weil'e nich glieks wett, wat hei sejjn sall, hört'e de Stimme wäer: „Hallo, wer ist denn da?“ Öhne fällt nist wieter in as: „Hella, hier is Hannes, könnt wie uns nich mal dreepen? Ick meine tausamme en Kaffee oder en Glas Wien trinken?“

De Stimme an anderen Enne lacht un sejjt: „Ja Hannes, könnt wie, most mick blos noch sejjn, wann un wuu.“ Nu is Hannes voll un ganz baff. De Hella sprickt platt. Man werret sick enig. Nächsten Sünndagnahmiddag in den Ieskaffee an'n Markt. Taun Glücke war et schon Dunnedag un hei moste nich mehr sau lange teuben.

Ook Hella simmeliert: „Wat trecke ick aan, wenn ick mick mid düssen Hans dreepe?“ Se harre ja nich sülmst de Annonce oppejeeben, dat is öhre Tochter ewest. Öd harre nist davon ehoolen, denn se konne nich glöben, dat sick da noch en Mannsbild forr se finnen wörre. Se meine, in öhrn Ölder is dat nich sau einfach un nur irjendeinen wolle se ook nich. Dat awer nu de Eerste, de off düsse Annonce anraupe platt sprickt, un ook noch Hannes hett, is schon komisch.

As se noch en Mäken ewest ist, da jaaf et in öhr'n Dorp en grooten Bengel, de Hannes heiten harr. Dene konne se gue lieen un is heimlich son bettchen vorrliewet in öhn ewest. Hei is mid seine Öldern wejtrecket un se harr ne uute Oogn vorrlooren.

Späder, as se längs vorrfriet war, harr se aff un tau an düssen Hannes denken mötten, denn de Ehe mid öhren Schorsch is nich immer sau glatt egahn. As hei starwet is, harr se sick efraat: „Sall dat nu alles ewest sien?“ Se telle all oower sesstig Joahr un forr en Niefanfahg harre se Bange. Man wett doch nie, wat da opp einen taukummt. Awer son bettchen Sehnsucht naa Zärtlichkeit un Jeborgensien is ook noch da ewest, besünners wenn et Freujahr worre.

Sau maakt se sick forr dat Stelldichein an'n Sünndag schnuckelig taurechte. Se luert inn en Speijel un sejjt: „Man deiht watt'n kann, de Konkerrenz is groot.“

Ok Hannes harre sick in Schale esmetten, wie'n sau sejjt. Lange oowerlejjt, watt'e wohl aantreckt, harr'e nich. Hei is oowertüüjet, dat hei en ganz passables Mannsbild affjiffit un forr sein Ölder noch ganz gue uutsüht. En bettchen Buuk harre ja in de Joahre ekreen, awer wat is dat schon. Sien Motto is: „En Mann ohne Buuk iss en Krüppel.“

As hei an de Iesdeele aanekoomen is, haalt hei nochema deip Luft un geiht dorch de Döör. Fast oowerall an de Dische sitt Lüü, mid un ohne Kinner. Inn ne Ecke glieks neben den Träsen sitt ne Fruh alleene. Dat könne de Hella sien, se bläddert in ne Zeitung. Wie en Torero, de inn en Kampf trecket, kummt'e sick vorr, as hei dropp losstolziert.

Vorr öhrn Disch blifft hei stahn un sejjt: „Dag ook, ick bin Hannes.“ Öd kuckt oowern Zeitungsrant un werret rot wie en junkes Mäken. „Hella“, sejjt se un jiffit ne de Hand. Hei kuckt in'n noch immer schmuckes Jesichte mid ein paar lüttje Falten um Oogn un de Schnuute. Öhre Oogn kucken ne ungläubig un vorrwunnert aan. Se grient asse ne fröögt: „Sejj ma Hannes, iss et möglich, dat wie uns kennt? Bist'e de Hannes Weber, de inn de fuffziger Joahre bie uns in Dorp neben de Post ewohnt harr?“

Nu is hei et, de stutzt. „Sejj bloos, du bist de lüttje Hella uut de Waatermölle?“

Se antwöört mid Koppnicken un dat Ies is ebrooken. Se harren sick sau veel tau vertellen, denn fuffzig Joahre sünd ne lange Tiet. Ehe man sick vorrseihn harre, is de Nahmiddag umme ewest.

Man is sick einig, dat dütt nich de letzte schöne

Dag ewest is, As se sick vorraffschieden, hett de Twaa lüttje Schmetterlinge in'n Buuk. Warum ook nich, et is ja Mai un de späde Frühling kann ook noch schön sien. Davon sorjet schon dat Schicksal.

Doris Damke, Ausleben

Deuregio-Literaturwettbewerb 2009

– Siegerehrung am 05.03.2010 –

Würde man in hochdeutscher Sprache von einem Paar sprechen und beide als „*Er*“ und „*Es*“ bezeichnen, so löste man bestenfalls Kopfschütteln wegen dieser Unhöflichkeit aus. Es widerspricht völlig den sprachlichen Konventionen unserer Gesellschaft, dieses sächliche Personalpronomen auf eine Frau zu beziehen. Allerdings heißt es aber auch *d a s Mädchen*, *d a s Weib*, *d a s Weibsbild*, *d a s Frauenzimmer*. Bis auf *d a s Mädchen* haben alle genannten Bezeichnungen eher einen pejorativen, also abwertenden Charakter. Die Bezeichnung einer weiblichen Person durch *das* oder *es* blendet in der Standardsprache das natürliche Geschlecht aus, was diesen abwertenden Effekt zur Folge hat.

Anders im Ostfälischen: *Hei un öht*, wie das Thema des Literaturwettbewerbes im Jahre 2009 lautete, in seinen vielfältigen regionalen Varianten – sei es *he*, *hai* oder *öt*, *et*, *eet* – hat keinen negativen Anklang. Dies wird auch in den zahlreichen Kurzgeschichten deutlich, welche der Jury zur Bewertung eingereicht worden sind.

Die Literatur in ostfälischer Sprache vermag offenbar das Wortpaar noch sehr viel kreativer zu verwenden, als es auf den ersten Blick möglich erscheint. So überrascht Jürgen Heyder mit einer Geschichte über hei un eet als *unglicket Paar*, dat op en *Gnadnhoff von Tierschutzvereine in de Lüneburjer Heide verfrachtet worrn is*, Herta Tope erzählt über den Retter von *een affgemasselten Diereken*, Hermann Orlamünde lässt uns dem Geplauder von *Berke un Nottboom* lauschen und in Erhard Beuleckes Geschichte liefern *sich in'n Kleederschrank zwee total unterschiedliche Sorten von Mantels* einen Disput. Und in allen Geschichten sind es *hei un öht*, die auf die unterschiedlichsten Lebewesen oder Gegenstände bezogen werden und eine Hauptrolle spielen.

Die Vielfalt der Verwendungsmöglichkeiten beider Wörtchen *hei un öht* im Ostfälischen spiegelt sich natürlich auch in den diesjährigen Siegergeschichten. In der mit dem dritten Preis ausgezeichneten Kurzgeschichte von Monika Mettner „Knut un Andy“ sind es sogar zwei Männer, deren Beziehung unter diesem Thema beschrieben wird. Die Autorin zeigt, dass die Liebe manchmal

erst eines Anstoßes bedarf, der die Beteiligten fasst aus der Bahn wirft, bevor sie sich ihrer wahren Gefühle bewusst werden und sich zu diesen auch bekennen können. Monika Mettner baut ihre sehr konzentriert erzählte Geschichte so auf, dass sich der Spannungsbogen in einem überraschenden Schluss auflöst und die Leser erst dann erfahren, wer mit *hei un öht* denn eigentlich gemeint war.

„Hans un de Fijjeline“ von Hermann Orlamünde wurde mit dem zweiten Preis ausgezeichnet. Um dieses Musikinstrument rankt sich eine Familiengeschichte, die hier – verwoben mit der Zeitgeschichte – erzählt wird. Dem Autor gelingt es, am Schicksal der Violine die Ereignisse des vergangenen Jahrhunderts lebendig werden zu lassen und uns nicht vordergründig, jedoch eindringlich die Verantwortung der Generationen füreinander vor Augen zu halten.

Die Auszeichnung mit dem ersten Preis wurde der Geschichte „Alles nie maakt de Mai“ von Doris Damke zuerkannt. Wie der Titel vielleicht schon vermuten lässt, wird hier das Thema nicht in übertragenem Sinne aufgefasst, sondern die Autorin erzählt über die wachsende Zuneigung zwischen einem Mann und einer Frau, die nicht mehr zu den jüngsten zählen. Einige Zufälligkeiten, bei denen auch das Plattdeutsche eine Rolle spielt, treiben das Geschehen voran und führen die Geschichte einem optimistischen Schluss entgegen. Dieser lässt den Lesern aber noch genügend Spielraum, die eigene Phantasie zu bemühen.

Dr. Ursula Föllner, Magdeburg

Vorwort zu: „Hei un öht.“ - Oschersleben, 2010.

ISBN 978-3-932090-42-4, 120 Seiten, 4.90 €

Mudderdag

Der tweede Sünndag in' Mai is, wie'n wett, ümmer Mudderdag. Bie dä ein'n is et en ganz besünnern Dag. Dä annern meint, wenn'n et rechtich nümmt, saue et ganze Jahr öbber saun bettchen Mudderdag sien! Sauwat kann'n awer kein'n vorrschriewen. Dat mott en jeder mit sick sülmst uutmaaken. Dän Hannel, dän kämmt saun Dag allemal tau Gaute, denn et jifft doch veele, dä datau wat kööpet.

Ook düt Jahr wörre dä Dag wär ran, un Lisa räke wie ümmer, feste midden Anjebinne von öhrn Sohne. Sei harre bloot dän ein'n, dä war all groot un lewete nich mehr te Huuse.

Nu awer vorrstrieke dä Sünndagmorjen, et gung opp Middag tau, un nüst war von öhn te hörn un te seihn. Lisa wunnere sich all mächtig. Tau

nahmiddas harre sei öhre Kaffetanten innelaan. Wat salln dä woll davon holln, wenn sei nüst vorrtewiesen harre? Nich mal en Blaum'nstruutz? Intwischen wiesete de Klocke all opp halw tweie hen. Dat wörre ja wörklich nich tau entschullijen un sei käm rechtich in Brasst. Sei faste et infach nich! Dat konne sei doch woll nich opp sick sitten laaten! Ümmer harre soss an düsen Dag an sei edacht.

Kort entslooten maake sei sick opp'en Jang naa'n Bäckerla'en. Dä Bäcker vorrkööpe ook hüte veel Kauken. Lisa seuke sick, wie sei meine, dä schönsde Torte uut. Mit Bottercreme harre dä Bäcker oppesprizet: „Der lieben Mutter“. Sau – un sei puste uut. Nu konne öhr Beseuk koom'n un sei bruuke sick, wie sei meine, nich tau vorrstäken!

Et duure denn bloot noch ne lüttje Wiele, as alleoope ran wörn un Kaffedösst un Smack opp Kauken middebrocht harn.

As sei dä schöne Torte opp'n Dische stahn seihn, wörren sei et Lobes vull öbber dän guen Sohn un öbber sien schönest Jeschenke. Dä denke ja wörklich an siene Mudder!

Grade laaten sei sick denn dat erste Stücke smecken, da bummele et korrt Butten an de Döör. Bevorr Lisa oppstahn konne, stund unvorrseihns all öhr Sohne, dä en Slöttel harre, in de Stuwe. In de Hänne hole hei en Blaum'nstruutz un ne Torte. Dä Verwunnerunge stund alloope in't Jesichte eschrewen. Nietich enauch kieke dä Beseuk – un keinder sejje en Wöört. Lisa vorrsluch et ers recht de Spraake as sei opp dä Torte ook noch läsen dei: „Der lieben Mutter“.

Dä leiwe Sohn worre opp'en Dische dä Torte jewahr, un konne midden bettchen gu'en Willen ümmer noch läsen: „Der lieben Mutter“. – Nu konne hei sick en Riem druut maaken! Lieseken meine tau siene Mudder: „Siet wenn haste denn noch en Krabbe? Konnst woll nich affteuben, wat?“ As siene Mudder anfang rumtestöttern, kiek he in de Runne un seijt vornähmlich un ganz unschüllich: „Ick hebbe edacht, villicht rekt ein Kauken nich hen,“ un damidde sett'e siene Torte ook noch opp'n Disch.

Dabie griene öbber't ganze Jesichte. Hei kenne ja siene Mudder!

Gisela Preckel, Isernhagen, früher Beendorf

Güt tä wetten

Dat Gras / De Hoore wasset nich hiller, uk wenn'e an treckest.

Fragen kost nist, aber de Antwort is mannichmal düer.

Een Dröpen to Viert

Den Schnettel rumedreih, un de Däre jeiht opp. Endlich sinn wi wedder hier! – Wat forr een Blick! Hille utpacken un dunn erst mal rut, de Soltstrate langhen jahn, Solt un Water spören. Wie lange hebben wi uns dropp efreit! Un dunn seihe ick se wedder. Dat Hart blifft mick stahn, Newwel in'n Kopp, de Schritt stockt – un se böjet in de Badstrate in. Is se dat? Erika is et, Erika! Ja, se mutt et sinn. Disse Fijur, disser Jang, den hebbe ick noch in mien Sinn. Hier in Heringsdorp harrn wi uns edropen un kennen elehrt. Een paar Jahre sinn wi tosamme west. Bet an dissen Dag in Summer, an den ick ofte all edacht harre, wecker uns datomalen utnanner ebracht un mick ok een betchen ut de Bahn eschmetten harre. Un nu dröpen wi uns hier wedder? Kunn dat sinn? Wat soll ick nu doon? Inge jeiht neben mick, miene Frue Inge, dee ick nah disset Malör dunnemals edropen, kennenelehrt un nah korte Tiet ok efriet harre. Mensch Meier, wat soll ick blot doon? Ick hebbe Inge doch dat ganze Malör mit Erika nich verclickert. Worum sollte ick ok? Dat Kapittel war doch forr mick ok affeschloten ewest.

„Wo wist'e denn hen?“, fröjht man neben mick. „De See is doch woll linkerhand. Man hört all de Wellen. Ick denke, du kennst dick ut?“

Dunnerwäder, wat soll ick nu sejen? Dat da vorne miene ehemalige Fründin jeiht, miene verflotene grote Liebe, mit dee ick vor gut teihn Jahre in'n Bösen utanner ejahn war, un an dee ick dennoch noch ofte dacht harre? Nee, ick kunn nich nah Erika henjahn, dat kunn ick nich maken, Inge wörre dat nich verstahn, wo se mick doch allemal an'n Armel zuppt, wenn ick junke Mäkens hinderher kieke. Un wenn, wat sollte dat Ganze bringen?

„Wi maken eenen kleenen Umweg“, höre ick mick sejen. „Ebber disse Strate kümme wi flotter nah de Seebrüjje.“ – „Na, wenn'e meinst!“

Wi jahn wieter, drittig Meter vor uns stöckelt de Frue, dee ick forr Erika holle, ebber dat Flaster, an disse schönen Villen von Heringsdorp vorbeie, forr dee ick momentan ebberhaupt keen Ooge hebbe. Wat forr schlanke Beene disse Parson hat, un de Tallje – schmal wie dunnemals.

Ick kieke an miene Frue runder. Sieht dee ok so ut? Doch, sportlich is se ok, siss harre ick se ja woll nich efriet. Aber dee da vorne! Ick kunn mien Blick nich affwennen, jahe schneller, doch Inge höllt mick torüjje: „Renne doch nich so, uns

löppt doch nist weg!“ De Frue böjet nu links nah de Seebrüjje aff. Ick kann jetz ehr Gesichte seihe. Ja, se is et, dat kunn keen Irrtum nich sinn. „Erika“, röppt et da neben mick, un miene Frue stormt los. „Erika, mien Jott, dat wi uns hier dröpen! Wie lange hebben wi uns nich mehr eseihn.“

Ick bin wie von de Rulle. De Beien kennen sick? Woher un wieso? Ick stahe wie Ast un kunn mick nich mehr rögen. De Hänne bebbern, vor miene Oogen zucken Blitze. Jetz is allet ut. Wat wurd dat forr'n Oppstand jeben, wenn Inge allet middekrijjt, wat ehemals passiert is.

„Da bist'e platt, wat?“, sejjt miene Frue, als se bie mick sinn. „Erika un ick harrn uns vor akkerat teihn Jahre lestmals eseihn. Dunnemals, als ji beie utnanner ejahn sinn.“ „Du weetst dat?“, staune ick. „Ja, so is et ewest“, jrient Erika. „Ick hebbe dat dunnemals mit unsen Striet miene Fründin Inge, diene jetzige Fru, vertellt, ehr een Foto von dick ewieset, un da dropp hast'e woll een guen Indruck opp se makt. Ob se dick nich mal dröpen kunn, hat Inge meint. Se wurd dick all henkreejen un dick diene Mucken wisse utdrieben. Un da ick de Näse von dick vull harre, hebbe ick nist dajegen ehat, wi harrn uns doch blot allemal ekabbelt. Zweek Dage späder hebben ji jich „rein tofällig“ opp de Strate dropen.“ „Un ick bin dropp rinefallen?“ „Na ja, so kunn man dat nich sejen, is et dick nich gut bekommen? Mick opp alle Fälle. Frage mal mienen Mann, da kümmt'e jrae.“

„Wat denn, der is dat? Dissen Keerl kenne ick doch von een Foto, dat ick bie Inge mal efunnen hebbe. Mit den is se doch mal tosamme west, stimmt?“ „Ja, so is dat, Partnertausch hebben wi dunnemals emakt, wie man hüte sejjt. Un keenen hat et wat eschad't.“ „Da hast'e Recht, aber noch mal kümmt dat nich in Frage!“

Hermann Orlamünde, Colbitz

Arbeitskreis Ostfälisches Platt e.V. (AKOP)

Der AKOP ist ein Zusammenschluß von Personen und Vereinen aus Niedersachsen und Sachsen-Anhalt.
Vors.: Dr. Hans Joachim Lorenz, Wilhelm-Külz-Str. 9a, 39108 Magdeburg; T./Fax: 0391/7339477. 2.
Vors.: Rolf Ahlers, Wendeburg; Schriftführerin: Dr. Ursula Föllner, Magdeburg; Schatzmeister: Dr. Hans-Jürgen Bader, Magdeburg; Beisitzer: Ilse Köhler, Schöningen; Gustav Philipps, Bockenem; Hermann Schaper, Lehre; Jürgen Schierer, Peine. Beitrag: 10,00 €/Jahr für Personen, 15,00 €/Jahr für Vereine. Konto: Arbeitskreis Ostfälisches Platt e.V., 14615300, Volksbank Helmstedt; BLZ 27190082

Verantwortlich: Rolf Ahlers, Wendezeller Ring 10, 38176 Wendeburg, Fax 01803 551 802 484, T. 05303 / 930 196, bestens mit E-Mail: „platt@ostfalenpost.de“

» In de nächste OSTFALENPOST, leiwe Lüe, steiht weer niee Tied. «